

# 15 Minutes- Lauf oder stirb.

## !NICHTS FÜR SCHWACHE NERVEN!

### Fukushima, der 11.03.2011- 14.40 Uhr

Noch 20 Minuten, dann ist endlich der Unterricht in der Blue coast school beendet. Eigentlich mochte Hiroko ihr Wandler-Dasein als asiatischer Schwarzbär, auch wenn sie deshalb wegen ihrer eher breiten Körperform von Menschen schief angeblickt wird. Doch dieses Problem hat sie nicht mehr, seit sie auf die Wandlerschule in Fukushima geht. Nur ein Fach gefällt ihr gar nicht: „Verhalten in besonderen Fällen“. Wozu sollte sie denn üben, was sie tut, wenn ein Erdbeben oder ein Tsunami die Schule erschüttert? Überall in der Schule hingen Auszeichnungen, weil sie ja so sicher gebaut war und jede Schule sich hier ein Beispiel nehmen sollte.

Wovor sollte sie also Angst haben?

Ja, das Atomkraftwerk in der Nähe, bla, bla, bla... Ihr Onkel arbeitete dort schon sehr lange und der hatte ihr versichert, dass es nichts zu befürchten gab. Der Schutzwall wäre höher als der Durchschnitt und es gibt ein 1A-Sicherungssystem, sodass alles heruntergefahren wird, ehe etwas passieren kann.

Und Hiroko vertraute ihrem Onkel.

Mit dem einen Auge schielte sie immer wieder auf die Uhr an dem großem Turm auf dem Schulhof, den man von ihrem Klassenraum aus sehen konnte. Die Zeit kroch heute auch wieder nur so voran!

Ihre Freundinnen Chihiro, ein Delfin, himmelte mal wieder nur Hachiko, den gutaussehenden Shiba Inu an, als sie vom Lehrer dran genommen wurde: „Chihiro, erzähl uns nun bitte noch einmal, wie es zu einer Kernschmelze im Atomkraftwerk kommt und wie wir dann handeln“

„Ach... Ähh... Also Kernschmelze ist... wenn der Kern schmilzt? Und... ehh... wir gehen... ins Meer?“ Nicht sehr überzeugend... Das fand die Klassenstreberin, ein Insekt, genauer gesagt eine Zikade namens Fukuro, die sehr gern laut, aber auch sehr besserwisserisch war, wohl auch. Sie rollte mit ihren dunklen braunen Augen und hob die schmale, blasse Hand.

„Ja, Fukuro? Kannst du deine Klassenkameradin verbessern?“

„Ja, also wie eine Kernschmelze funktioniert könnt ihr auf Seite 48 im Physikbuch nachholen. Wir fliehen, wenn es zum Beispiel durch einen Tsunami zu Problemen im Kraftwerk kommt, auf die Hügel am Stadtrand“, sie grinste Chihiro an und richtete ihre zu langen dunklen Zöpfen gebundenen Haare.

Doch der Lehrer war noch nicht fertig mit ihrer Freundin: „Nun Chihiro, warum fliehen wir denn nicht ins Meer?“

Als der Seidenhai Akatsuki Chihiros hilflosen Blick sah, antwortete er für sie: „Weil wir nicht

alle Seawalker sind. Und vor allem gibt es zu viele gefährliche, spitze und kantige Dinge im Wasser, wenn es zu einem Tsunami kommt.“

„Richtig“, sagte der Lehrer zufrieden. „Chihiro, bitte hole das noch einmal nach. Und du auch Hachiko. Ich merk doch, wie ihr da flirtet!“

Chihiro wurde rot, Hachiko blickte sie wütend an. Er hielt nicht viel von ihr, da er vorwiegend mit Schülern aus älteren Jahrgängen abhing.

14:45 Uhr. Nur noch eine Viertelstunde, freute Hiroko sich.

„Leute. Ich spüre da was...“, unterbrach Akatsuki den von irgendetwas unwichtigem redenden Lehrer.

„Ich fühle es auch“, bestätigte Chihiro.

Es kam auch Zustimmung von Fukuro, Hachiko und von Hiroko, bis der Lehrer beschloss, nach draußen zu gehen.

„Ruhig und geschlossen, aber zügig, wenn ich bitten darf!“, hörten wir eine andere Klasse, die die Treppe des großen Turmes herunterkam.

Das war kein Spaß. Mittlerweile fühlte Hiroko es immer stärker. Ein Erdbeben!

Und zwar kein kleines...

Ein Blick auf die Uhr: 14:46 und 20 Sekunden.

3 Sekunden später begann es. Die Erde bebte, so stark, wie Hiroko es noch nie gefühlt hatte. Zum Glück wusste Fukuro gleich, was zu tun war: „Okay Leute, nicht in die Nähe großer Gebäude! Schnell, in einen Türrahmen!“

„NEIN, WIR MÜSSEN AUF DIE HÜGEL!“, der Lehrer schrie, doch Hiroko konnte ihn dennoch kaum verstehen.

Alles geschah in Zeitlupe. Häuser brachen in sich zusammen, Menschen liefen über die Straße. Es war laut. Sehr laut. Jeder hatte bereits Panik bekommen, als eine Lehrerin, die Hiroko nicht zuordnen konnte, begann zu zählen.

Wie auf einem verdammten Schulausflug. Das war kein Schulausflug, das war bitterer Ernst. Neben ihr sah sie Akatsuki, der wild mit den Augen nach unserem Lehrer suchte. Er reckte den Hals und war so konzentriert, dass er den riesigen Stein, der von einer Häuserfront bröckelte, nicht sah. Dieser drohte ihn tödlich zu verletzen, also musste Hiroko eingreifen. Blitzschnell war sie in ihrer zweiten Gestalt, einem großem asiatischen Schwarzbären. Sie richtete sich auf und schlug den Stein mit aller Wucht zur Seite.

Akatsuki fuhr herum, mit aufgerissenen Augen.

*Wow.* sagte er in meinem Kopf und sie schickte ihm ein *kein Ding* zurück.

*Ich sehe die anderen nicht!* Berichtete er ihr, woraufhin sie sich auch suchend umblickte.

In der Ferne waren zwei Gestalten zu sehen. Die eine hielt etwas großes im Arm.

Sie rannten auf die Bäarin und den Jungen zu, da erkannte Hiroko sie.

Es war Fukuro, mit Hachiko auf ihrer Seite, der die bewusstlose Chihiro in den Armen hielt.

„Kommt ihr nun endlich? Das ist jetzt echt nicht der richtige Zeitpunkt, herum zu trödeln!“ wurden sie von Fukuro getadelt.

Nun rannten auch Akatsuki und Hiroko.

„Wir werden nicht schnell genug sein, auf dem Meer baut sich schon ein Tsunami auf“, meinte Hachiko und schüttelte den Kopf. Es war wirklich Endzeitstimmung.

*Leg Chihiro auf meinen Rücken!* befahl Hiroko ihm.

Bald darauf lief sie schneller als ihre Klassenkameraden, mit Chihiro auf dem Rücken. Fukuro war schon ganz aus der Puste, weshalb sie sich in ein Insekt verwandelte und sich ebenfalls auf ihrem Rücken festkrallte.

Auch Hachiko beschloss, lieber als Hund weiter zu laufen, weshalb sie immer schneller vorankamen.

„Ich kann nicht mehr!“, Akatsuki brach zusammen. Das Beben hatte schon lange aufgehört, doch trotzdem war es überall gefährlich. So blieb Akatsuki, als er sich wieder aufrichten wollte in einem Spalt im Boden hängen.

„Lauft weiter. Es war schön euch gekannt zu haben“, Er sah wohl keine Hoffnung mehr.

*Bist du bescheuert? Wir lassen dich niemals sterben!* schrie Hiroko.

„Was solltet ihr denn sonst tun? Dann sterben wir alle!“

Doch auch Fukuro war wild entschlossen: *Wir schaffen das. Und wenn einer stirbt, dann sterben alle. Ich könnte nicht leben in dem Wissen, dass ich dich hätte retten können*

„SEHT EUCH DOCH MAL UM!“, Akatsuki blickte uns erst wütend, dann traurig an.

Eine Träne rollte sein Gesicht entlang und er murmelte: „Ich werde sowieso sterben. Ich kann nicht mehr rennen. Dann sterbe ich eben in dem Element, in dem ich mich immer Zuhause gefühlt habe.“

Hätten sie alle in ihrer Zweiten Gestalt weinen können, hätten sie es getan.

Selbst Hirokos Gedankenstimme war nur noch ein Hauch: *Wenn das Wasser kommt, versuch zu überleben, ja?*

„Das werde ich.“

*Machs gut, Akatsuki. Wir werden uns wiedersehen. Und wenn es erst nach dem Tod ist.*

Hachiko drehte sich als erster weg und begann wieder an Geschwindigkeit aufzunehmen.

Man konnte es Rauschen hören. Aber nicht wie an einem friedlichen Strand, nein. Es hörte sich an wie der Weltuntergang. Wenn Hiroko zurückblickte, sah sie es. 21 Meter hoch, unaufhaltsam. Knirschen von Metall, Häuser brachen ein oder schwammen mit, was die Welle nur gefährlicher und furchteinflößender machte. Das Wasser war wie eine Wand, die sich ins Landesinnere fraß und von niemandem aufgehalten werden konnte.

Nicht einmal Seawalker waren sicher. Nicht einmal die gefährlichsten Meeresraubtiere, wie Akatsuki eines war, waren sicher.

Chihiro schnappte nach Luft. Sie blickte verwirrt auf den Boden, der unter ihr in einer irren Geschwindigkeit vorbei raste. Sofort sprang sie von Hirokos Rücken und rannte neben der

Bärin und dem Rüden her. *Wo ist Akatsuki? Wo sind wir?* Fragte sie nach einer Weile. Hiroko hatte sich gerade nur aufs Rennen konzentriert -nun musste sie wieder an das Schicksal ihres besten Freundes denken. Trotzdem antwortete sie ihr: *Er ist in den Trümmern festgesteckt. Wir werden ihn wohl nicht wiedersehen. Aber da vorn ist schon der Fuß des Berges!*

Immer wieder versuchte sie sich selbst einzureden, dass es bald geschafft war und das Akatsuki es schaffen würde. Das erste stimmte auch.

Sie waren aus der Stadt heraus gekommen und am Fuße des Berges angelangt.

Hachiko sah es als erstes: *Seht! Da oben am Gipfel!*

Tatsächlich. Dort standen ihre Mitschüler, auf dem Gipfel und winkten ihnen zu. Aber sie winkten nicht nur, sie übertönten den Lärm des Tsunamis, so laut riefen sie. Hiroko konnte Erleichterung und Freude heraushören, doch nicht nur das.

„IHR KÖNNT ES SCHAFFEN!“ oder „ES IST NICHT MEHR WEIT!“ oder auch „SIE SIND ES! LOS RENNT!“ vernahm sie.

Chihiro war die einzige, die sich nicht verwandelt hatte, also winkte sie, während sie rannte was das Zeug hielt.

Keiner von ihnen hielt ihre Gefühle zurück. In ihren Gedanken bekam Hiroko Ausdrücke voller Freude mit und rief auch selbst ihre Erleichterung in die Welt hinaus.

Doch der Weg wurde nicht leichter. Es war kein Wald auf dem Hügel, doch er war sehr steil und die langen Gräser piksten in ihre Seiten und sie rutschte oft auf dem steinigen und sandigen Grund ab.

Chihiro hatte es am schwersten, da sie keine passende Kleidung trug und ihre Beine sowieso schon von lästigen Insektenstichen übersät waren, die nun von dem stacheligen Gestrüpp aufgekratzt wurden.

Nun waren die Insekten alle weg, sodass es schon fast gruselig war. Obwohl eigentlich alles gruselig war, was hier geschah. Wie in einem Film, aber nicht wie in den Dokufilmen, die sie im Unterricht geschaut hatten. Nein - wie in einem überdrehten Hollywood-Blockbuster, der voller Effekte war. Aber das hier waren keine Effekte, das war die reine Macht der Natur.

Wenn es auch noch zu einem Atomunglück kommen sollte, war dies nicht die Schuld der Natur. Es war die Schuld der Menschen und mittlerweile war Hiroko sich ziemlich sicher, dass es zum Supergau kommen würde. Egal, was ihr Onkel sagte, das hier war die Rache des Meeres und der Erde, das würde nicht ohne Folgen ausgehen.

Akatsuki steckte immer noch in der Spalte. Er versuchte alles, um sich frei zu kämpfen, doch nichts wollte so recht gelingen.

Aber er war nicht bereit zu sterben, also hatte er einen Plan:

Er würde sich verwandeln, wenn es soweit war und die Wucht des Wassers würde ihn

sicherlich aus den Trümmern spülen. Dann müsste er höllisch aufpassen, dass er nicht aufgeschlitzt oder aufgespießt wurde und wenn die Welle flacher wird, hatte er vor, sich zurück zu verwandeln und einen der wenigen Bäume am Stadtrand hinaufzuklettern, bis die Welle sich zurück gezogen hatte.

Er machte sich bereit, entweder zu Leben oder zu Sterben.

Eigentlich betete er nicht zu Gott, doch wenn es ihn gab, war jetzt die richtige Zeit ihn zu bitten, am Leben zu bleiben.

Immer noch konnte Akatsuki Stimmen hinter sich hören. Wem auch immer sie gehörten, sie würden wohl nicht überleben. Denn Akatsuki spürte schon kleine Wassertropfen auf seinen Oberarmen, die von der haushohen Welle hinabtropften, kurz bevor sie ihn traf.

Das wohlbekannte Kribbeln machte sich in ihm breit und seine Haut war schon haifisch-grau verfärbt, als ihm in der Welle der Sauerstoff ausging.

Ja, er hatte eine große Wucht erwartet, aber so groß? Ein paar Sekunden trieb er noch als teilverwandelter Junge mit der Welle mit, dann war er ein anmutiger Seidenhai.

Hinter ihm ein Haus, neben ihm ein Fischerboot. Und vor ihm...

Ein Kind! Alarmiert zischte er los, wich geschickt den kleineren Trümmern aus, immer auf das etwa sechsjährige Mädchen zu. Wo waren ihre Eltern? Das würde er sich aber erst fragen, wenn sie gerettet war.

Seine Zähne konnten scharf und gefährlich sein, das war ihm bewusst, doch er konnte auch ganz sanft mit ihnen umgehen.

Da das Mädchen bewusstlos war als er bei ihr ankam, konnte sie keine Panik bekommen, als sein Maul sich öffnete und sie sicher einschloss. Zur Oberfläche, dachte er, doch dort schwammen so schrecklich viele Trümmer!

Ein Loch tat sich an der Oberfläche zwischen den treibenden Teilen auf - das war seine Chance! Das Mädchen atmete, - zum Glück! Sie schien nicht zu realisieren, in wessen Maul sie war und bald musste er auch schon wieder untertauchen, denn das Fischerboot kam ihnen gefährlich nahe.

Angekommen... Hiroko, Hachiko, Fukuro und Chihiro waren am Gipfel des Berges angelangt, hatten sich verwandelt und umgezogen mit den Sachen, die ein Lehrer ihnen in die Hände gedrückt hatte. Wo auch immer er sie her hatte.

Sie wurden von anderen Schülern und Lehrern umarmt und Hiroko weinte. Aus Freude, dass sie lebte und aus Trauer und Sorge um Akatsuki.

„Ihr habt es versucht. Es ist nicht eure Schuld. Wenigstens seid ihr unversehrt!“, wurde ihnen von allen Seiten zu gesprochen. Doch nichts drang wirklich zu ihr durch.

Doch dann legte Chihiro ihren Arm auf ihre Schulter und murmelte: „Gib die Hoffnung nicht auf! Sie ist alles, was uns bleibt. Und wenn wir sie verlieren... dann haben wir alles verloren“, Und das erreichte wirklich ihr Herz. Sie dachte an einen Hai, der sich durch die Trümmer

kämpfte und dann an einen Akatsuki, der den Berg hinauf stieg und ihr in die Arme fiel. Er würde es schaffen, daran glaubte sie nun ganz fest. Und auf wundersame Weise ging nun all ihre Trauer mit dem Wind, der von der Seite kam, davon.

Es war etwa zehn Minuten später - zehn Minuten harrten Schüler und Lehrer noch auf dem Gipfel aus, da geschah das Unmögliche: Ein Wunder! Ein wahres Wunder!

Akatsuki, nur mit einer lumpigen Badehose bekleidet, lief mit letzter Kraft die Steigung hinauf. Doch er war nicht allein. Auf seinen Schultern saß ein kleines Mädchen!

Voller Glück liefen Hiroko und ihre Freunde den Hang hinab. Es war ihnen gleich, wie weit sie ihn wieder hinaufsteigen mussten.

Jeder weinte vor Freude, keiner brachte ein Wort hinaus...

Hierbei handelt es sich um eine wahre Begebenheit. Am 11.03.2011 gab es in Fukushima bekanntlich eins der stärksten Erdbeben, das je gemessen wurde, danach einen Tsunami, der schließlich auch den Supergau verursachte. Doch tatsächlich gab es dort eine Schule, in der 77 Schüler noch unterrichtet wurden. In den 15 Minuten, die ihnen noch blieben, sind sie alle zu den Hügeln am Stadtrand gelaufen. Nachdem der letzte Lehrer, oder in meiner Version Schüler, den Berg erreicht hatte, ist in der Schule der Strom vollends ausgefallen und die Uhr am Turm steht noch heute auf genau dieser Uhrzeit. Eine tragische Geschichte, mit einem kleinem Happy End.